

Mike Laufenberg

Queer Theorien zur Einführung

TANJA VOGLER

Elf Jahre nach dem Erscheinen der deutschsprachigen Übersetzung des 1996 veröffentlichten Bandes „Queer Theory: An Introduction“ von Annamarie Jagose legt *Mike Laufenberg* eine neue deutschsprachige und in vielerlei Hinsicht aktualisierte Einführung in queere Theorien vor. Eine solche war schon seit längerem überfällig: Denn queere Theorien spielen „als kritische Theorien für unsere Zeit“ (9) sowohl innerhalb der Gender Studies als auch jenseits der Universität eine bedeutende Rolle. Allerdings steht ein derartiges Vorhaben vor der besonderen Herausforderung, eine Einführung in das Feld bereitzustellen, ohne dabei Queer Theorie als Disziplin festzuschreiben. Doch obwohl wiederum „Einigkeit zur Uneindeutigkeit“ (12) bezüglich des Begriffs queer herrscht, ist queer zugleich, wie Laufenberg feststellt, auch kein leerer Signifikant (14). Entsprechend geht die vorliegende Einführung davon aus, dass queeren Theorien trotz aller Heterogenität gemein ist, dass sie in ihrer Auseinandersetzung mit der Verwobenheit von Sexualitäts- und Geschlechterverhältnissen mit Rassismus, Kapitalismus, Kolonialismus und anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen das Verhältnis von Theorie und Praxis in den Blick nehmen sowie sich der Analyse von Machtverhältnissen und den Möglichkeiten von Emanzipation widmen (20f.). In diesem Sinne stellt die Einführung neben den bekannteren post-strukturalistischen Theorien, die den Fokus auf die diskursive Hervorbringung von Geschlecht und Sexualität legen, insbesondere queere kapitalismuskritische Ansätze und Queer-of-Color-Theorien dar.

So beinhalten die „Genealogien queerer Theorie“ (28) in Laufenbergs Einführung nicht nur wie zumeist üblich lesbisch-feministische Theorien, Theorien des Schwarzen Feminismus, Michel Foucaults *Wille zum Wissen* und die Politiken der Aids-Krise, sondern auch die kapitalismuskritischen schwulen Befreiungstheorien von Mario Mieli und Guy Hocquenghem. Auch im weiteren Verlauf des Buches kommt queeren Theorien, die sich mit der Verwobenheit von Kapitalismus, Neoliberalismus und Heteronormativität auseinandersetzen, eine zentrale Bedeutung zu. Laufenberg nimmt insbesondere solche Zugänge in den Blick, die die Rolle der (heterosexuellen) Kleinfamilie für die kapitalistische Produktionsweise herausarbeiten und angesichts einer zunehmenden Anerkennung von Homosexualität im Neoliberalismus die Bedeutung von Heteronormativität diskutieren. An die Kritik an einer um Reproduktion angeordneten heteronormativen Gesellschaft schließt auch der rekonstruierte Strang des *antisocial turn* der queeren Theorie an. Dieser betont die Negativität queerer Sexualität in einer auf eine reproduktive Zukunft ausgerichteten Welt.

In der Darstellung von Queer-of-Color-Theorien greift Laufenberg bisher im (weißen) deutschsprachigen Raum nur wenig zur Kenntnis genommene Theorieent-

wicklungen auf. Hier werden die Queer-of-Color-Theorien von Roderick Ferguson und José Esteban Muñoz diskutiert und die queere Kritik an der heterosexuellen Kleinfamilie wird um abolitionistische Familienkritiken ergänzt. Die vorgestellten Queer-of-Color-Theorien fokussieren, anders als poststrukturalistische Identitätskritik, (strategische) Identitätspolitiken und zeigen insbesondere die Verwobenheit von Sexualität, Rassismus und Ausbeutung auf. Laufenberg rekonstruiert darüber hinaus Queer-of-Color-Theorien, die sich mit dem Einfluss von Migration, Diaspora, Kolonialismus und Nationalismus auf Sexualitäts- und Geschlechterverhältnisse auseinandersetzen.

Mitunter geht Laufenbergs Fokus auf bisher weniger rezipierte queere Theorien allerdings auf Kosten einer (impliziten) Abgrenzung zu den „Klassiker*innen“ queerer Theorien, die so nicht notwendig ist: Die Kritik an Foucaults Ausführungen zu den aktuellen Möglichkeiten sexueller Befreiung (75-77) ignoriert beispielsweise, dass Foucault seine Überlegungen zur *ars erotica* später revidierte und keine „Geschichte der Lösungen“ zu schreiben beabsichtigte (Foucault 1994, 268). Auch der Vorwurf, Judith Butler sei aufgrund ihrer Ethik nicht in der Lage, radikale widerständige Handlungen zu denken (151), lässt Butlers neuere Arbeiten außen vor, in denen sehr deutlich herausgearbeitet wird, inwiefern ausgehend von Interdependenz politischer Widerstand möglich ist. Allerdings stellt der Fokus auf queere rassismus- und kapitalismuskritische Perspektiven angesichts aktueller Herausforderungen – queere Freiheitsgewinne auf der einen und ökonomische Prekarität sowie ein Erstarken rechtspopulistischer und autoritärer Kräfte auf der anderen Seite – und der immer noch vielfach konstatierten Unvereinbarkeit von queerer Theorie und Kapitalismuskritik, einen absoluten Mehrwert dar. Darüber hinaus gelingt es der vorliegenden Einführung auf hervorragende Weise, einen Überblick über die zentralen Debatten und Konzepte queerer Theorien zu geben und gleichzeitig der Heterogenität queerer Theorien gerecht zu werden.

Literatur

Foucault, Michel, 1994: Zur Genealogie der Ethik: Ein Überblick über laufende Arbeiten. In: Dreyfus, Hubert L. /Rainbow, Paul (Hg.). *Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Weinheim, 265-292.

Mike Laufenberg, 2022: *Queere Theorien zur Einführung*. Hamburg: Junius. 300 S., ISBN 978-3-96060-329-0.